

Die globalisierte Frau

Mit der Feststellung „Über Globalisierung wird viel geredet. Über Frauen nicht“, leitet Christa Wichterich ihren Beitrag zur Globalisierungsdebatte aus feministischer Perspektive ein¹. „Über Globalisierung wird viel geschrieben. Über Frauen nicht“, liesse sich ihre Einschätzung in Anbetracht der Palette neuerer Veröffentlichungen auf dem europäischen Buchmarkt abwandeln.

¹ **Christa Wichterich:** **Die globalisierte Frau** - Berichte aus der Zukunft der Ungleichheit, Rowohlt Verlag, Reinbek 1998, 269 S., DM 14,90. Das Buch liegt auch auf Französisch vor: *La femme mondialisée*, Actes Sud/Solin, Arles 1999, und auf Englisch: *Globalized Women. Reports from the future of inequality*, Zed-Books, London 1999

Wichterichs Buch „Die globalisierte Frau“ ist auch ein Jahr (mittlerweile zwei Jahre, d.R.) nach Erscheinen die einzige Monographie, die den Mythos einer geschlechtsneutralen Globalisierung entlarvt. „Die globalisierte Frau“ ist zudem eine höchst umfassende und informationsreiche Analyse. Dabei folgt man beim Lesen beinahe atemlos den Spotlights, die die Autorin auf alle Sektoren der Weltwirtschaft wirft. Die formellen wie die informellen Sektoren, die Exportindustrie in Sweat Shops und Maquiladoras sind ebenso wie der post-industrielle, hochtechnologische Dienstleistungsbereich der Telekommunikation oder die massenhafte Migration von Frauen in die „global cities“ sowie in die exportorientierte Landwirtschaft Bereiche, in denen die „neoliberale Globalisierung Gegensätze und Ungleichheiten produziert“ (S. 252). Aber neben der schlechtbezahlten Arbeit in den Weltmarktfabriken und der unbezahlten Reproduktionsarbeit, die Frauen wie eh und je und mehr denn je zur sozialen Sicherung in Haushalten und

Gemeinden leisten, nimmt die Autorin auch weithin tabuisierte Bereiche in den Blick. Prostitution und internationaler Frauenhandel beispielsweise machen Frauen nicht nur buchstäblich zu den „Callgirls des globalen Marktes“, sondern sind Schnittstellen verschiedener Globalisierungsphänomene. Mit reichhaltigem Zahlenmaterial werden die Zusammenhänge von Migration und Prostitution, von Auto-, Drogen- und Frauenhandel, von Weltmarktöffnung, Arbeitslosigkeit und Körpermärkten dargelegt. Der Blick auf die Transformationsländer im Osten drängt sich in diesem Zusammenhang auf, aber auch im Süden wird mit den Schaltzentralen des kommerziellen Frauenhandels in Kolumbien, Kenia und Kambodscha der alte Dreieckshandel revitalisiert - mit modernen Sklavinnen.

In diesem wie in den anderen Kapiteln ist es der permanente Ortswechsel oder besser: die transnationale Perspektive der Autorin, die es bei einer enormen Faktenfülle ermöglicht, Globalisierung in seiner Komplexität und Widersprüchlichkeit zu verstehen. Gespickt mit zahllosen kleinen, aber kompakten Fallstudien aus Bangladesch und Korea, aus El Salvador und Argentinien, aus den USA, Russland und Polen, aber auch durch Abbilder der Situation vor der eigenen Haustür können wir hinter die Kulissen des neoliberalen Spiels mit den unsichtbaren Regeln schauen.

Wie die Makroökonomie der Global Players ‚funktioniert‘, springt dann ins Auge, wenn sich der nordamerikanische Verhandlungsführer bei GATT-Verhandlungen um Exportsubventionen für Nahrungsmittel als Vertreter des Cargill-Konzerns, dem weltweit größten Getreideproduzenten und Nahrungsmittelhändler, entpuppt, der diese Subventionen für Industrieländer ‚natürlich‘ einschränken konnte (S.127). Dass die Makropolitik des globalen Sozialabbaus sich besonders auf Frauen auswirkt, zeigt nicht



allein die Methode einiger US-Staaten, die Bewilligung von Sozialhilfe insbesondere bei Schwarzen und lateinamerikanischen Staatsbürgerinnen an bestimmte Vergabekriterien zu knüpfen, z.B. an die Akzeptanz eines langjährig wirksamen Verhütungsimplantats (S. 158). Sie zeigt sich insbesondere in der Mikroökonomie der abgewickelten und strukturangepassten Haushalte, in denen der „jobless growth“ ebenso aufgefangen werden muss wie die Kürzungen im Schul- und Gesundheitswesen. Hier haben die Wirtschaftspolitik eines Menem in Argentinien ebenso wie die ökonomische Transformation in den Ländern der ehemaligen UdSSR ein drastisches Absinken des Lebensstandards breiter Mittelschichten bis hin zu deren Verschwinden ausgelöst. Diese Spaltung der „dualen Gesellschaft“ in die beiden Gruppen der Gewinnerinnen und Verliererinnen ist für das Globalisierungsphänomen signifikant - dennoch ist Wichterichs Analyse alles andere als platt polarisierend. Vielmehr führt sie uns an den Trennungslinien der Umbrüche entlang; zeigt, dass „neue Formen der Unterordnung (...) hautnah neben den neuen Lebenschancen (liegen)“ (S. 252). Dabei stellt sie einseitige Pauschalurteile in Frage - parteilich, aber weit entfernt vom unkritischen Betroffenheitslamento. So wird für das Phänomen der „Globalisierungsgewinnerin“ immer wieder die „Feminisierung der Arbeit“, die Zunahme der Erwerbstätigkeit von Frauen, herangezogen. Doch Wichterich macht deutlich, dass die Welt so einfach nicht ist: Wo die Alternative zum schlecht entlohnten, gesundheitsschädigenden Fabrikjob nur eine noch schlechter bezahlte Anstellung als Hausangestellte ist, wo selbst zwei Jobs nicht für die Überlebenssicherung der Kinder ausreichen, wo Frauen - täglich von sexueller Belästigung bedroht - um ihren Arbeitsplatz fürchten müssen, weil es längst billigere Produktionsstätten unserer Konsumgüter gibt; da ist Globalisierung kein Synonym für soziale Absicherung oder Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern. Es ist eher eines, das nur zu verstehen ist, wenn wir die Geschlechterordnung als integralen Bestandteil der globalen Ökonomie verstehen. Die indische Jungunternehmerin ist dabei durchaus im System vorgesehen, aber im globalisierten Alltag werden Frauen „wie ein natürlicher Rohstoff verheizt“. Verliererinnen sind die über 70 Prozent Frauen, die weltweit in absoluter Armut leben.

„Die globalisierte Frau“ ist ein Buch, das dazu animiert, nicht die Skepsis gegenüber den Chancen des globalen Marktes zu verlieren und hinzuschauen, welches die Kehrseite der schönen, neuen, virtuellen vernetzten Welt ist. Es will keinen Opfertopos bedienen, sondern Ambivalenzen nachspüren, Brüche aufzeigen, Widersprü-

che als integralen Bestandteil der aktuellen komplexen Prozesse begreifen. Das Buch ist ein Wirtschaftskrimi - mit ungewissem Ausgang.

Dabei wird die Macht der Global Players nicht größer gemacht als sie ist, kein Katastrophenszenario entworfen. Aber auch die Bilanz von der Wirkung der zivilen Gegenbewegungen (nicht nur von Frauen) ist nüchtern: ob als Basisorganisation Volksküchen organisierend und den Sozialabbau abfedernd, ob als professionelle Lobby-Organisation, die Rechtsreformen und Sozialstandards durchsetzen will - die Gegenmacht von transnationaler Frauenpolitik bleibt begrenzt. Viel mehr als den Aufbau einer reformerischen Mitmacht in den bestehenden Verhältnissen können auch die widerstandsfähigsten Frauen nicht erreichen; viel zu perfide und verankert ist der Zugriff auf die Menschen, auf Frauen, auf ihre Arbeitskraft, ihre Körper, ihre Produkte.

Birte Rodenberg
(aus *ila*, 10/99)

Die indische Jungunternehmerin ist durchaus im System vorgesehen, aber im globalisierten Alltag werden Frauen „wie ein natürlicher Rohstoff verheizt“. Verliererinnen sind die über 70 Prozent Frauen, die weltweit in absoluter Armut leben.

**Pub:
Home
Made**